

Auszüge aus den Sitzungsprotokollen.

A. Sitzung vom 31. October 1870.

1. Der Vicepräsident Hr. Prof. Dr. Wislicenus theilt den Tod des bisherigen Präsidenten, Hr. Prof. Bolley, mit.

2. Es wird beschlossen, für den Rest der Amtsdauer in der nächsten Sitzung einen Präsidenten zu wählen.

3. In Abwesenheit des Hrn. Bibliothekars Dr. Horner legt der Actuar die eingegangenen Schriften vor. (Das Verzeichniss folgt unter B.)

4. Die Herren Privatdozent Albert Fliegner und Alb. Heim melden sich zur Aufnahme als ordentliche Mitglieder.

5. Hr. Prof. Heer hält einen Vortrag über die Bäreninsel. Nachdem er die Pflanzen- und Thierwelt geschildert, welche auf dieser kleinen, öden Insel gefunden wurden, geht er in eine einlässliche Darstellung der Geologie der Insel ein. Er zeigt, dass die fossilen Pflanzen, welche von den Herren Prof. Nordenskiöld und Malmgren 1868 dort gesammelt wurden, der untercarbonischen Periode angehören. Er bildet aus der Ablagerung, welche sie enthält, eine besondere Stufe des Unter-Carbon, welche den Uebergang zum Devon vermittelt. Zu derselben Stufe gehört auch der gelbe Sandstein des südlichen Irland, dessen Flora geschildert wird, die Grauwacke der Vogesen und des südlichen Schwarzwaldes, die mächtige Ablagerung von St. John in Neubraunschweig (Canada) und der Sandstein der Melville Insel. Diese Ablagerungen sind ausgezeichnet durch das häufige Vorkommen des *Calamites radiatus*, durch ihre *Lepidodendron*, *Knorrien*, *Stigmarien* und grossblättrigen Farnkräuter. Auf der Bären-Insel und in Süd-Irland kommt eine gemeinsame merkwürdige Gattung (*Cyclostigma*) in zwei Arten vor, welche die Bären-Insel-Stufe zu characterisiren scheint. Im Uebrigen steht die Flora derselben, derjenigen des Bergkalk und des Culm sehr nahe und theilt mit diesen beiden Stufen des Unter-Carbon die meisten Ar-

ten. In der obersten Stufe, im Culm, treten indessen mehr Arten des mittleren Carbon (den productiven Kohlen) auf, welche den Uebergang zu diesem vermitteln. — Schliesslich fasst der Vortragende noch die Hauptresultate seiner Untersuchungen über die Kohlenflora der Bären-Insel in folgenden Sätzen zusammen:

1) Das Unter-Carbon zerfällt in 3 Stufen: die Ursa-Stufe, Bergkalk und Culm.

2) In der Ursastufe hat die Festlandbildung, welche im Oberdevon beginnt, bedeutend zugenommen und kann in den Vereinigten Staaten, in Canada, in Süd-Irland, in den Vogesen, auf der Bären-Insel und der Melville-Insel nachgewiesen werden. Sie trug schon eine ziemlich reiche Vegetation. Dann folgt wieder ein Sinken des Landes, der weit verbreitete und mächtige Bergkalk verkündet wieder fast lauter marine Bildungen. Festland ist sehr selten; nimmt aber wieder zur Zeit des Culm zu und namentlich zur Zeit der productiven Steinkohlen, während welcher ein üppiges Pflanzenleben über grosse Ländergebiete sich verbreitete und eine ungeheure Masse von Kohlenstoff in der Erde ablagerte.

3) Eine gleichartige Vegetation reicht in der Ursastufe aus Mitteleuropa bis zur Bären-Insel hinauf; es war daher damals sehr wahrscheinlich die Wärme noch gleichmässig über die Erde verbreitet.

4) Obwohl die Unter-Carbonische Abtheilung einen ungemein langen Zeitraum in Anspruch nimmt, während dessen grosse Veränderungen auf der Erdoberfläche vor sich gingen, wie schon die mächtigen Bergkalklager zeigen, welche im Grunde des Meeres über den einstigen Landbildungen der Ursastufe erzeugt wurden, treten doch in der obersten Abtheilung (im Culm) grösstentheils dieselben Arten wieder auf, die in der untersten zu Hause waren und zwar genau in denselben Formen. Sie haben sich also durch all' diese wechselvollen Zeiten unverändert erhalten. Es ist dies um

so beachtenswerther, da jedenfalls die Pflanzen der Bären-Insel schon wegen der ganz andern Vertheilung des Lichtes, unter andern Verhältnissen gelebt haben müssen, als die Irlands und der Vogesen. Es ist diess eine wichtige Thatsache, welche gegen die Hypothese der allmäligen Umänderung der Pflanzenarten spricht, aber auch für die Separationstheorie keineswegs günstig ist, da bei den Pflanzen der Bären-Insel die geographische Isolirung, welche nach Moriz Wagner eine Hauptursache der neuen Artbildung sein soll, nichts zu wünschen lässt.

Herr Prof. Escher, den Vortrag verdankend, legt namentlich ein Hauptgewicht auf das Resultat der Untersuchungen, dass zur Zeit der Existenz dieser Pflanzen die Flora Europa's so überaus gleichmässig gewesen sein müsse.

B. Sitzung vom 14. November 1870.

1. Die Herren Privatdocent Fliegner und Alb. Heim werden einstimmig als ordentliche Mitglieder aufgenommen.

2. Zur Aufnahme haben sich gemeldet, die Herren Prof. Kohlrausch und Jäggi, Conservator der botanischen Sammlung des Polytechnikums.

3. Im ersten Scrutinium wird Hr. Prof. Wislicenus zum Präsidenten der Gesellschaft für den Rest der Amtsdauer gewählt.

4. Hr. Prof. Mousson wird im zweiten Scrutinium zum Vicepräsidenten gewählt.

5. Hr. Bibliothekar Dr. Horner legt folgende seit der letzten Sitzung eingegangene Bücher vor:

A. Geschenke

im September, October und November 1870.

Von Hrn. Prof. Heer:

Anales del Museo Publico de Buenos Aires. Por G. Burmeister. Ent. 1-4. 6. 4 Buenos Aires. 1864-69.

Von Hrn. Prof. Kennigott:

Kennigott, A. Weitere Mittheilungen über den kaukasischen Obsidian. 8. St. Petersburg 1870.

Von Hrn. John Tyndall:

Tyndall, J. On the action of Rays upon gaseous matter. 4. 1870.

Von Hrn. Director Wild in St. Petersburg:

Jahresbericht des physikalischen Centralobservatoriums, für 1869. Abgestattet v. H. Wild. 4. St. Petersburg 1870.

B. Durch Tausch gegen die Vierteljahrsschrift.

Acta universitatis Lundensis. 1868. Mathematik och Naturvetenskap. 4. Lund. 1868—69.

Bulletin de l'Académie imp. des sciences de St. Petersburg. XIV. 4—6. XV. 1. 2.

Hoffmann, C. K. u. H. Weyenbergh. Die Osteologie und Myologie des Sciurus vulgaris. 4. Harlem. 1870.

Suringar, W. F. A. Algae Japonicae musei Lugduno-Batavi 4. Harlemi. 1870.

Abhandlungen der math. phys. Klasse der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. X. 3.

Sitzungsberichte der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften. 1870. I. 2. 3. 4.

Bulletin de la société des sciences nat. de Neuchâtel. VIII. 3.

Sitzungsberichte der naturwissenschaftlichen Gesellschaft »Isis« in Dresden. 1870. Januar bis März.

Oversigt over d. K. Danske Videnskab. Selskab. 1868. 6. 1869. 3. 4. 1870. 1.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. (Herausg. von der naturforschenden Gesellschaft in Halle.) 1870. 1.

Jahrbuch der K. K. Geol. Reichsanstalt. XX. 2.

Bulletin de la société Imp. d. naturalistes de Moscou. 1869. 4. 1870. 1.

- Der Zoologische Garten. Jahrg. XI. 1870. 1—6.
- Annales de la société Imp. d'agriculture etc. de Lyon.
4^{ième} série. T. 1.
- Mémoires de l'Académie Imp. des sciences, belles-lettres et
arts de Lyon. Classe des lettres. T. 14.
- Fünfundfünfzigster Jahresbericht der naturforschenden Ge-
sellschaft in Emden. 1869.
- Bulletin de la société Vaudoise des sciences naturelles. Nr. 63.
- Bolletino del R. Comitato Geologico d'Italia. 6. 7. 8.
- Archives Néerlandaises des sciences exactes et naturelles.
T. V. 1. 2. 3.
- Natuurkundig Tijdschrift voor Nederlandsch Indie. Deel
XXXI. 1—3.
- Proceedings of the R. Geographical soc. XIV. 3. 4.
- Atti della società Italiana di scienze naturali. XII. 3. 4.
- Vierteljahrsschrift d. Astronomischen Gesellschaft. Jahrg. V. 3.
- Verhandelingen van het Bataviaasch genootschap van Kunsten
en Wetensch. Deel XXXIII.
- Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde XVI.
2—6. XVII. XVIII. 1.
- Notulen van het Bataviaasch Genootschap. IV. 2. V. VI. VII. 1.
- Catalogus der Ethnologische Afdeeling van het Museum van
het Batav. Genootschap. 8. Batavia. 1868.
- Catalogus der Numismatische Afdeeling van het Museum van
het Batav. Genoot. 8. Batavia. 1869.
- Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft. XXII. 3.
- Ofversigt of Finska Vetenskaps-Societeten förhandlingar.
XII. 1869—1870.
- Bidrag till kännedom of Finlands natur och folk. 15. 16.
- Monatsbericht der K. Pr. Akademie d. Wissensch. Juli. 1870.
- Sveriges geologiska undersökning. 31—35.
- Neunter Jahresbericht des Vereins von Freunden der Erd-
kunde in Leipzig.
- Württembergische Naturwissenschaftliche Jahreshefte. Jahr-
gang XXVI. 1. 2. 3.

C. Von Redactionen

im September, October und November.

Zeitschrift für Chemie. Von Beilstein u. a. XIII. 13. 14. 15.

Gäa. Natur und Leben. 1870. 5. 6. 7.

Schweizerische Zeitschrift für Pharmacie. 30—39, 41—45.

Schweizerische Polytechnische Zeitschrift. XV. 3.

D. Anschaffungen

im September, October und November.

Jan. Iconographie des Ophidiens. 34. 36.

Eckhard, C. Beiträge zur Anatomie und Physiologie. I—III.

Heuglin. Ornithologie Nord-Ost-Afrika's. 16. 17.

Pfeiffer. Novitates conchologicae. Snopl. III. 26. 27.

Palaeontographica. XVII. 5.

Schlagintweit-Sakuntlinski, Herm. v. Reisen in Indien. 2.

Appun, Karl Ferd. Unter den Tropen. Bd. 1. 8. Jena. 1871.

Geographisches Jahrbuch. Bd. III. 1870.

Tyndall, J. Faraday und seine Entdeckungen. 8. Braunschweig. 1870.

Abhandlungen der naturforsch. Gesellschaft zu Halle. XI. 2.

Jordan, Camille. Traité des substitutions et des équations algébriques. 4. Paris 1870.

Denkschriften der K. Akademie der Wissenschaften, mathem.-natur-wissenschaftliche Classe. Bd. 30.

Secchi, A. Le soleil. 8. Paris. 1870.

Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik. Jahrgang VII. 8. Leipzig. 1870.

Bretschneider, C. A. Die Geometrie und die Geometer vor Euklides. 8. Leipzig. 1870.

Schweizerische meteorologische Beobachtungen. 1869. Nov. Dezbr. (1870. 1.)

Archives du Muséum d'hist. nat. T. VI. 2.

Barrande, Joa. Défense des Colonies. IV. 8. Prague. 1870.

Hæckel, Dr. E. Biologische Studien. Heft 1. 8. Leipz. 1870.

Philosophical transactions of the Royal society. 1870. 1.

6. Hr. Prof. Mousson hält einen Vortrag über Capillaritätserscheinungen. Derselbe findet sich auf pag. 305 bis 321 abgedruckt.

Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte. ((Fortsetzung.))

205) (Forts.) Zach, Seeberg 1802 IV 13. Endlich kann ich mein Hertz wieder gegen Sie wenden! Lassen Sie uns nicht richten und rechten über alles Vergangene, denn Sie haben sich nur selbst damit den grössten Schaden zugefügt.*) Lassen Sie uns nicht darüber sprechen, dass Sie Lalande, Triesnecker und Wurm auf die Folter gelegt haben, und keiner nichts vernünftiges herausbringen konnt! Ich hoffe Ihre Pleiaden-Bedeckung soll Ihre Ehre bey diesen drey Astronomen retten. Was geschehen ist, ist geschehen, für Seeberg und für einen so langen Aufenthalt daselbst war es freylich nicht schmeichelhaft.... Doch weg mit diesen Odiosis, lassen Sie uns beiderseits eine neue Epoche angehen. Von Ihrem Brief werde ich nun in der M. C. Gebrauch machen, vorher konnte ich es unmöglich. Vor heute nur diese Versöhnungszeilen in Eile, und zwey Worte Anfrage: Haben Sie Lust nach St. Petersburg als k. Astronom zu gehen? Salarium 1000 Roubel. Reisegeld 400 R. Hoffnung zu Avancement und Zulage. Gratis Licht und Holz frey. Antworten Sie mir schnell darauf, nur Ja oder Nein. — Den 8. Febr. haben wir keine Mondbeobachtung gehabt. Schreiben Sie mir für welche Zeit Sie den Locum Lunae brauchen, so will ich Ihnen solchen aus Bürg's Tafeln berechnet schicken, diese sind, wie sie wissen, so gut als eine Beobachtung selbst.

*) Vergl. Bd. II pag. 360 meiner Biographien.

Zach, Seeberg 1802 IV 25. Dass Sie die Stelle in St. Petersburg nicht annehmen werden, habe ich, ich gestehe es Ihnen offenherzig, wohl erwartet, kann es Ihnen auch nicht verdenken. Da Sie nach Stüden lieber gehen möchten, so wäre Ihnen Manheim vielleicht auch so lieb wie Wien. Am ersteren Orte wäre was zu erwarten, aber man verlangt einen Catholiken, *conditio sine qua non*, da Sie aber ein eingefleischter reformirter Spitzkopf sind, so wird es dann abermals heissen: *de eo quod scribis nihil est*. Aber um Gotteswillen lassen Sie doch ja die Reise nach England nicht aus! Sie bekommen vielleicht nie eine solche Gelegenheit wieder, halten Sie sich nur an Brunswick, und zünden dem R. dabey eine schwarze Wachskerze an. Wenn Sie nach London kommen sollten, will ich Ihnen schon gute Adressen schicken. — Den alten LaLande und seine *Activité dévorange* kennen Sie ja! Stellen Sie sich vor, der alte Mann will diesen Sommer wieder nach Gotha kommen. Ich wende alles an, diesen bitteren Kelch von mir abzuwenden. Gott weiss ob ich es durchsetze, meine einzige Hoffnung ist, dass er jetzt kränkelt, und die Reise nicht wird aushalten können. Der alte Abbé LaLande ist in Paris, wohin er zurückgekehrt ist, gestorben; er hat sich am Stein operiren lassen; — in drey Tagen war er todt. *Requiescat in pace*. Es war ein guter Heiliger, — er wird auch alles gut finden, da wo er hingekommen ist. — Wurm und Bürg haben Ihre letzten Occulten in Rechnung genommen, wir werden nun bald die Länge von Hamburg erfahren. Der Auszug aus Ihrem Brief erscheint in dem gegenwärtig unter der Presse befindlichen Juniusstück der M. C. — *Je reviens à mes moutons!* Ich bitte Sie, liebster Freund nochmals, machen Sie das Unmögliche möglich, und zaubern Sie mir meine Kiste,*) es sey auf einem Besen, Mantel, oder Bock auf den Seeberg.

*) Eine mit englischen Instrumenten bepackte Kiste, welche bei einem Speditor in Hamburg liegen blieb.

Vale et me amare perge, ich gehe nun hin und thue desgleichen.

Zach, Seeberg 1803 III 27. Drey Monate sind nun verflossen, seitdem ich von der italienischen Republik den Auftrag erhielt ihr einen deutschen Astronomen zu verschaffen. Sie können also leicht denken, dass ich das Vierteljahr nicht nützig war, und mich in manche Negotiationen schon eingelassen habe. Unverholen will ich Ihnen die Männer nennen, welchen ich diesen Ruf schon gegeben habe, und unterlasse es Ihrer eigenen Beurtheilung, ob ich meine Wahl gut getroffen habe, und ob Sie mit solchen Männern sich in Concurrrenz stellen können. Die italienische Republik verlangt einen Mann von Ruf, und diese überaus gute Stelle soll zugleich Belohnung für's Verdienst seyn. Glauben Sie, dass Sie den italienischen Ministern und den Astronomen durch Ihren Ruf schon bekannt geworden sind? Die drey Gelehrten aber, die ich in Vorschlag gebracht habe, sind es, und zwar in hohem Grade. Diess werden Sie selbst nicht in Abrede stellen, wenn Sie ihre Namen werden gelesen haben. Sagte ich es Ihnen nicht immer, lieber bester Horner, machen Sie sich in der gelehrten Welt bekannt? Aber Sie hörten nicht auf die Stimme Ihres Freundes! Nicht so viel konnte ich, in so vielen Jahren von Ihnen erreichen, dass Sie die Länge und Breite von Hamburg genau bestimmt hätten; aus Ihren letzten Sternbedeckungen konnten Bürg, Triesnecker und Wurm ebenso wenig etwas gescheutes und passendes herausfinden, als aus Ihren Vorigen. Sie waren in Lagen, wie keiner dieser Männer war, die ich Ihnen sogleich nennen werde, und Sie haben von diesen glücklichen Augenblicken nicht profitirt; wie soll ich erwarten oder hoffen, dass Sie dieses in Bologna thun werden, da Sie mir so anhaltende und fortdauernde Beweise vom Gegentheile gegeben haben. Es ist ja hier nicht von der Besetzung eines Canonicats, einer Sinecure die Rede, man will einen thätigen Mann, der die in Bologna erloschene Stern-

kunde wieder zum Aufleben bringen soll. Astronomie war Ihnen aber nie ans Herz gewachsen, das weiss niemand besser als ich, und — das ganze astronomische Publicum. Dass aber eine gute Besoldung Lust und Liebe zu einer Wissenschaft gibt, das glaube ich nun gar nicht, — bin vielmehr des Gegentheils überzeugt. Sie rissen sich bey bedrängten Umständen nicht aus Ihrer Indolenz, was werden Sie erst bey einer sichern Gemächlichkeit thun. Wie hätte ich bey Besetzung dieser Stelle auf Sie verfallen sollen, da Sie mir schon zwey sehr gute Stellen refüsirt haben. Daran war abermals — ich mag nicht sagen was, Schuld. Sie wollten nicht nach Süd-Preussen, nicht nach St. Petersburg und bedachten nicht, dass dies Stufen ad majora et ad meliora waren. Warum soll ein junger Mann, wie Sie, in der Welt nicht etwas versuchen. Aber es ergeht Ihnen, wie den alten Jungfern, die so eckel im Heyrathen sind, herumklauben, die Wahl haben wollen, und am Ende ohne Männer, als alte Jungfern sitzen bleiben. Dies ist ganz Ihr Fall. Wäre ich ein Theolog, so sagte ich Ihnen, das wäre die Strafe Gottes. Wären Sie nach Petersburg gegangen und hätten sich da gezeigt (welche herrliche Gelegenheit hatten Sie nicht durch meine M. C! Bedenken Sie es nur selbst. Ich, Ihr Freund, der Herausgeber dieser Zeitschrift, und Sie haben diese goldne Avantage gar nicht erkannt, nicht benutzt, vielleicht sogar verachtet), so sässen Sie vielleicht schon warm in Bologna. Aber wie soll ich meine Ehre, meine Reputation vor ganz Italien mit Ihnen risquieren? Sie thaten ja nie, was ich Ihnen so freundschaftlich, so wohlwollend gerathen habe, wie kann ich erwarten, dass Sie auf die Stimme Ihres Freundes auf dem Seeberg in dem noch träger machenden Italien hören werden? Nun habe ich Ihnen die Leviten gelesen, um Ihr Herz recht zu erschüttern, überlesen und führen Sie sich meine Worte recht zu Gemüthe, nun lesen Sie im Text weiter. — Die drey Candidaten, welche ich für Bologna in Vorschlag ge-

bracht habe, sind in der Ordnung folgende: Bohnenberger, Bürg und Gauss. Das sind Männer, die ich nur zu nennen brauche, um die Bestätigung auf der Stelle per unanimia zu erhalten. Die Verdienste dieser Männer, und was diese in den Wissenschaften geleistet haben, brauche ich Ihnen hoffentlich nicht zu sagen. Aber keiner von diesen Dreyen hat noch ganz angenommen. Bohnenberger hat Lust, aber der Herzog und der Kirchenrath lassen ihn nicht fort, und wollen ihn entschädigen, wenn er bleibt. Nun kommt es auf die Art der Entschädigung an, die wir bey dem langsamem Geschäftsgang noch nicht wissen; es ist aber wahrscheinlich, dass man Bohnenberger an sein Vaterland fesseln wird. Mit Bürg ist es ebenso, er hat eine schöne Stelle in Paris ausgeschlagen, und man will ihn als Director der Sternwarte nach Ungarn auf die Universität von Pest versetzen, ist also auch in suspenso. Gauss will der Herzog von Braunschweig nicht fortlassen, giebt ihm jetzt schon, für nichts und wieder nichts, eine blanke Pension von 600 rh. aus seiner Chatouille, will selbst eine Sternwarte in Braunschweig bauen, wozu ich bereits den Anschlag gemacht habe. Gauss kommt jetzt zu mir und wird ein Jahr bey mir bleiben, da werden Sie sehen, wie der Mann von meinen Anstalten profitiren wird? So stehen die Sachen, Sie sehen also, die Stelle in Bologna ist noch nicht vergeben. Sehen Sie nun, wenn ich hätte sagen können: Ich bringe l'Astronome impérial de St. Petersbourg Mr. le Docteur Horner in Vorschlag, qui déjà a fait revivre l'Astronomie éteinte en Russie, il la fera bien revivre à Bologne, so wäre dies wohl eine affaire faite gewesen. Wenn ich Sie aber nenne, le Dr. Horner! so sagen Oriani, Reggio, Cesaris, Cagnoli, Chiminello, Piazzzi, Casella, Ciccolini, etc.: Qui est ce Mr. Horner? qu'a-t-il fait? Was soll ich darauf antworten? . . . Ich wollte ich könnte Ihnen die Qualificationen und Aufzählung der Verdienste und Geschicklichkeiten obiger drey Männer schicken, die ich an den Vice-Präsidenten Melzi

nach Mayland geschickt habe! Da sollten Sie sehen, wie ich da mit Ehren bestehen kann. Bürg, als Meyer II., der zwey Preise und einen Ruf nach Paris erhalten hat. Gauss, den Laplace den grössten jetzt lebenden Geometer nennt! Was soll ich von Ihnen sagen? Denn so viel sehen Sie wohl ein, dass ich das Subjekt, das ich empfehlen soll, auch à la connaissance der Patronen introducirein muss. Wer hat mir hier die Hände gebunden? Wird nicht Lalande der erste seyn, wenn die Bestätigung an den Oberconsul Bonaparte nach Paris gehen wird, der ausrufen wird: Ah! Ah! c'est donc le paresseux Mr. Horner, que mon ami Zach a recommandé!! So nannte Sie ja Lalande bey mir. Ueber Bologna kann ich Ihnen nichts versprechen. Man wird vom Führich nicht gleich General, und Sie haben nie von unten auf dienen wollen, daher haben Sie auch allen Rang inter Astronomos verloren, seitdem Sie von mir weg sind, und Sie sich selbst aus der Rangliste ausgestrichen haben. Mein Rath is also, Sie fangen wieder an zu dienen, ganz will ich Sie um Ihre Dienstjahre nicht bringen, ich schlage Ihnen daher die Astronom-Stelle in der neuen Universität Dorpat vor. Gewiss kann ich Ihnen diese Stelle nicht einmahl versprechen, die ich Ihnen im vorigen Jahr sonica hätte geben können, aber ich will mein mögliches thun. Denken Sie an meine Parabel der alten Jungfern. Es sind noch andere Dinge im Werke, davon noch nicht Zeit ist zu sprechen; aber arbeiten Sie, seyn Sie fleissig; machen Sie durch Schriften und Aufsätze bekannt, so kann und wird es Ihnen nicht fehlen, aber gebrattene Tauben fliegen niemandem von selbst ins Maul; es ist ein altes Sprich- und Wahr-Wort: Unusquisque fortunæ suæ faber. So viel sind der Worte über diesen Punct, antworten Sie mir bald wegen Dorpat, es ist keine Zeit zu verliehren.

Zach, Seeberg 1803 IV 27. Sie sagten mir in Ihrem letzten Briefe, Sie giengen hin, wohin ich schickte. Wohlan! Ich schicke Sie um die Welt. Courage lieber Horner. Jetzt

oder nimmermehr. Aut Cæsar aut nihil. Sie können Ihre Fortune auf immer machen oder . . . Doch zur Sache: Der Kayser von Russland schickt eine Expedition zu einer Entdeckungsreise um die Welt aus. Herr von Krusenstern führt sie (ein Deutscher ergo Landsmann). Verschiedene Gelehrte aus allen Fächern gehen mit. Ich habe den Auftrag den Astronomen zu liefern, und dieser soll Dr. Horner heissen. Die Conditionen werden die Besten seyn, ud zwar so, dass wenn Sie zurückkommen Ihre independente Fortune gemacht ist. Frisch auf! Lieber Doctor! Nur vorerst Antwort, Ja oder Nein? Ich habe Sie schon vorläufig in Vorschlag gebracht, ud die Saiten hochgespannt. Welche Carrière für Sie? Drey Jahre etwas Mühseligkeiten auf der See ausgestanden, und dann sind Sie auf Lebenszeit ein geborgener und berühmter Mann; also nur geschwinde Ja oder Nein, es ist keine Zeit zu verliehren. Fortuna audaces juvat. Ich erwarte Ihre Antwort mit umgehender Post, die Negotiationen mit Russland dauern lang, ein Brief braucht einen Monat. Dass ich Ihr bestes Interesse besorge, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen.

Zach, Seeberg 1803 V 23. Bravo! Liebster Freund. Sie acceptiren also. Die ganze Welt hätte es Ihnen verargt, wenn Sie es nicht gethan hätten. O wie viele Menschen giebt es hier, die Sie beneiden, und die bedauern nicht an Ihre Stelle treten zu können. Andere sollicitiren darum, warum man Sie bitten und bereden muss! Was macht dann eine Abwesenheit von 3 Jahren Ihrer guten Mutter! Es ist ja länger, dass Sie sie nicht gesehen haben, sie ist deshalb noch nicht gestorben. Was brauchen Sie ihr zu sagen, dass Sie an Salzwasser ersticken wollen, oder wer wird so Poltron seyn und sich vor Eisbären fürchten! Sogar unser alter Generalsuperintendent Löffler sagte: »Dr. Horner ist nicht klug, könnte ich durch diese Reise von drey Jahren meine Independenz auf meine übrige Lebenszeit erkaufen, ich gieng sogleich

auf der Stelle, obgleich ich Frau und Kinder habe.« Welcher Contrast! Ich habe noch einen andern Freund, einen vortreflichen Kopf, welcher wünscht von dieser Reise zu seyn, ich habe ihn beym Minister in Vorschlag gebracht. Diesem Menschen wird bange, dass er refusirt wird; er gäbe von dem Seinigen etwas dazu, wenn ihm nur erlaubt würde, mitreisen zu dürfen, er verlangt nicht einmahl einen Gehalt. Wenn dieser Mensch (den Sie per Reputation kennen, den ich aber noch nicht nennen kann) mitgeht, so haben Sie einen wackern Reisegefährten, der Ihnen gewiss Muth einsprechen wird, und aus dem Sie sich einen würdigen Freund machen können. — Ich bin durchaus dagegen, dass Sie nach Hause zu den Ihrigen reisen, denn Sie sind sonst ein verlohrtner Mensch; dann, dann erst, bringen Sie Ihre alte Mutter um. Was braucht es solche Vorbereitungen zum Tode! Wissen Sie denn nicht, dass heut zu Tage eine Reise um die Welt nur ein Haasensprung ist. Was ist denn eine Absence von 3 Jahren? Ehe Sie sich umsehen, sind sie herum. Machen Sie in Gottes Namen Ihr Testament, legen es bey Ihren Brüdern nieder, und sagen der Mutter, Sie machten auf ein paar Jahre eine Promenade. Die Chance auf einer Reise um die Welt ist nicht grösser als auf einem deutschen Postwagen, auf letzterm können Sie eher den Hals stürzen, als auf erster ersaufen; unter 50 Reisen um die Welt ist erst eine verunglückt. Ich setze gleich eine Wette mit jemanden von 10 Rthlr., dass Sie zurückkommen und nicht ersaufen. Mit welcher Sorgfalt und Vorsicht, werden solche Reisen nicht veranstaltet? Die Fahrt von England nach Irland bei Holyhead ist tausendmal gefährlicher. Ihre Reise ist wirklich kein so halsbrechendes Werk. Lassen Sie uns nun auf die Tractaten kommen. — Ein Brief von Gotha nach Petersburg braucht netto ein volles Monat oder 30 Tage. Da keine Zeit zu verlieren ist, so habe ich Sie dem Minister schon genannt und vorgeschlagen. In diesem Augenblicke weiss er und Krusenstern schon, wer

Dr. Horner ist. Dass ich ein Bild von Ihnen entworfen habe das Sie rechtfertigen werden, können Sie leicht denken, Ich habe die Sache fast gewiss gemacht, desto lieber also, dass Sie acceptirt haben, desto besser für Sie, dass ich gleich in der ersten Chaleur für Sie negociiren kann. Denn noch einmal: Aut Cæsar aut nihil. Kommt der Cæsar nicht. Eh bien! So bleiben Sie zu Hause und die Eisbären bekommen keinen Leckerbissen. Die bisherigen Offerten sind: Zweytausend Rubeln jährlichen Gehalt. Auf der Reise alles frey. Die Reise nach Petersburg wird extra bezahlt. Nach der Reise eine Versorgung. — Hierauf habe ich dem Minister geantwortet. Die Versorgung müsse articulirt und versichert werden, denn sie müsse gut und lebenslänglich seyn, wenn ein Mann sich so aufopferte. Man müsse die Pension, die Rente viagère oder den Platz bestimmen, ehe wir uns einliessen. (Ich that hier dicke, und zeigte welche lachende Aussichten Sie anderwärts hätten, Sie hätten schon eine Stelle in St. Petersburg refusirt etc. etc.) Ferner habe ich angetragen, dass man Ihnen eine hübsche Summe Gelds als Douceur gebe, damit Sie sich zu einer solchen weiten Reise unter so verschiedenen Clima's gehörig equipiren könnten. Auch müssten Sie sich verschiedene nautische und astronomische Bücher etc. etc. anschaffen. Mit diesem Gelde und mit dem Reisegelde nach Petersburg, das sehr reichlich ausfallen wird (Sie erinnern sich, dass man dem Astronomen 500 Rubel dazu geben wollte), können Sie Ihre Schulden in Hamburg bezahlen. Wenn Sie per See nach St. Petersburg reisen, brauchen Sie keine 200 Rub. Der Erbprinz von Weimar reist diesen Sommer nach Petersburg, seine Gemahlin die Hofrätthin abzuholen, ich habe bei dem Herzog schon um einen Platz für Sie sollicitirt, dass Sie in seiner suite reisen; wenn die Umstände zusammentreffen, da stecken Sie das Reisegeld ganz ein. — So stehn die Sachen, bester Freund! Fassen Sie Muth, seyn Sie ruhig und lassen mich nur agiren.

Ich habe dem Minister gleich nach Empfang Ihres Briefes geschrieben, dass Sie acceptiren, viel, sehr viel aufopferten, und nur dann annehmen, wenn man Ihnen eine lebenslängliche gute Versorgung verspreche, die man aber sehr bestimmt ausdrücken müsse. Dieser Punkt hat gewiss keinen Anstand, so wenig als der Geldvorschuss zur Equipirung. Des Ministers Antwort auf meinen ersten Brief ist wahrscheinlich schon unterwegs und in 4 Wochen ist gewiss alles ausgemacht, zu unsrer Zufriedenheit. Bis dahin prepariren Sie sich recht, consultiren Sie nur über alles Dr. Olbers, dem Sie mich bestens empfehlen, er wird und kann Ihnen den besten Rath geben. Bremen ist auch ein guter Ort um von der dortigen nautischen Schule zu profitiren. Sie soll recht gut sein. — Instruction setze ich Ihnen auf, die auch der Minister von mir verlangt hat, und davon ich eine Copie nach Petersburg schicke. So viel vor jetzt in grösster Eile. Animo! Animo! Carissimo Hornero! Die Zeit wird kommen, wo Sie mir Hände und Füße küssen werden, dass ich Sie zu dieser Reise beredet habe. Sie machen Ihre Fortune sicher. Die Herzogin beneidet Sie sehr. Sie müssen sich absolut ermannen, sonst ersticken Sie — nicht an Salzwasser, sondern an ewig getäuschten Hoffnungen und nie erfüllten Erwartungen.

Zach, Schneekopf 1803 VII 16. Ihren Brief voll Kraft, wie sich für einen Weltumsegler ziemt, habe ich auf der höchsten Spitze des Thüringerwaldes mit unaussprechlichem Vergnügen empfangen. Ich sitze jetzt hier in meinem Zelte und antworte Ihnen; zugleich expedire ich eine Ordre an Schröder nach Gotha, Ihnen meinen ganzen Pendelapparat, mit einem neuen Stangenzirkel, der eben zu meiner Gradmessung fertig geworden, den silbernen Kegel und Pittfäden unverzüglich zu schicken, das ganze lasse ich an Chevalier Forsman adressiren, ich schreibe ein paar Zeilen dazu, es Ihnen unverzüglich zuzustellen. — 2^{do} erhalten Sie, ebenfalls durch Forsman, die neuen Mondstafeln von

Bürg, mit einem figurirten Beyspiel eines Mond-Ortes und einer Monds-Distanz. Warten Sie doch diese beiden Stücke in Hamburg noch ab. Meine Instruction kann ich noch nicht schicken, weil ich noch immer auf meiner Winkel-Reise bin, aber ich empfehle Ihnen hauptsächlich diese Punkte:

1) Nehmen Sie fleissig Meridian-Höhen von ♀, ♂, ♃, ♄, ♅ im crepuscule und auch Sterne wo möglich.

2) Nehmen Sie oft Monds-Distanzen von Planeten.

So werden Sie auch der erste Seefahrer seyn, der diese Methode von der ich bekanntlich in meiner Zeitschrift so viel gesagt habe, in Schwung und Gang bringen wird. Unsere Planeten-Tafeln sind so gut als unsere Sterne bestimmt, erstere können Sie noch observiren, wenn Sie in crepusculis den Meereshorizont erkennen können, letztere nicht mehr. Repsolden schicke ich meine Sonnen- und Stern-Tafeln. Ich schliesse eiligst, um den Boten nicht aufzuhalten, ich wünschte diesen Brief noch in Ihre Hände, vor Sie Hamburg verlassen. — Dem Minister schreibe ich wiederholt von Ihnen, und empfehle Sie als meinen Eleven, meinen Sohn, meinen Augapfel, an dem mir unendlich viel liegt. Sie werden, mich lieber Freund, gewiss rechtfertigen. Nur *Courage, fortuna audaces juvat*. In 10 Jahren (vielleicht in 3 oder 4) umarmen wir uns, und ich schelte sie ein Glückskind.

Zach, Vach in Hessen 1803 VII 3. Ihren Brief vom 21. Juni habe ich etwas spät erhalten, weil ich von Gotha abwesend und auf meinen Messungs-Geschäften herumreiste; er traf mich gestern hier in Vach, und ich eile Ihnen mit wenigen Worten zu sagen, dass Sie vollkommen Recht daran thun, sich die Bedingnisse gefallen zu lassen, welche man Ihnen offerirt hat. Sie sind in der That sehr grossmüthig und kaiserlich, und Sie können auf alle Fälle damit zufrieden seyn. Eine lebenslängliche Pension von 300 Ducaten oder 900 Rthlr. ist doch auch eine schöne Versorgung; die 800 Ducaten = 2400 Rthlr. Gehalt können Sie rein zurücklegen, da Sie auf der Reise defrayirt werden. Uebri-

gens schrieb mir der Minister, die Pension von 300 Ducaten wäre nur in dem Fall, dass Sie frey und keine Dienste in Russland annehmen wollten; aber gefällt es Ihnen, da sollte es nicht schwer werden, Ihnen einen honorablen Posten von 1000 Ducaten und mehr zu verschaffen. Dem Minister habe ich Sie freylich wie meinen Augapfel empfohlen; ich hoffe aber auch, liebster Freund, dass Sie meiner Empfehlung Ehre machen, und meinem Credit nicht schaden werden. Bedenken Sie dabey, dass ich fortwährend für Ihr Bestes wirken kann, wenn Sie meine Recommandation justificiren. Sie sind ganz auf dem Weg einer grossen und glänzenden Fortune. Nehmen Sie nur alle Kräfte zusammen, denn jetzt oder nimmermehr! Geben Sie mir oft Nachricht, damit ich Sie in der gelehrten Welt durch meine M. C. in gutes Andenken setze und auch erhalte. — Ich bin jetzt viel herumgereist und zweymal von dem König von Preussen berufen worden, einmal nach Erfurt, dann nach Eisenach. Meine Gradmessung beschäftigt mich über alle Maassen. Ich habe daher Ihren Plan noch nicht niederschreiben können, aber im Kopf ist er ganz im Detail entworfen; ich bedarf nur 6 Stunden, so ist er zu Papier gebracht. Sie erhalten auch von mir die neuesten, seit April 1803 nochmals verbesserten Mondstafeln von Prof. Bürg. Schreiben Sie mir nur bald, wo ich Ihnen Alles hinschicken soll.

Zach, Genua 1820 VI 1 *). Empfangen Sie vielen und grossen Dank für Ihren herrlichen, vollwichtigen, letzten Brief; er ist schon ganz im 5. Heft der Correspondance

*) Aus den langen Jahren von 1803 bis 1820 findet sich kein einziger Brief vor, obschon Zach und Horner allem Anschein nach beständig in regem und freundschaftlichem Verkehr blieben, und z. B. mehrere Briefe, welche Horner von 1803 bis 1806 an Zach geschrieben hatte, von diesem in die „Monatliche Correspondenz“ aufgenommen worden waren.

astronomique abgedruckt; das Heft ist aber noch nicht vollendet, sonst hätte ich Ihnen solches durch Ueberbringer dieses, Herrn Schläpfer, sogleich mitgeschickt . . . Ich habe Sie jetzt nichts anders zu bitten, als fleissig fortzufahren, mich mit Ihren reichhaltigen Beyträgen zu unterstützen und mir die Bitte zu gewähren, die ich in einer Note öffentlich an Sie gerichtet habe. Nachdem ich Sie publice gebeten und aufgefordert habe, so thue ich es jetzt private. Meine Bitte und meine Aufforderung besteht ganz kurz darin, uns hier in Genua einen kleinen Besuch zu machen. Ich sage klein, denn wahrlich nur ein Katzen-Sprung für einen Mann der eine *Spasseggiata* um die kugelfunde Welt gemacht hat. Diese förmliche und feyerliche Einladung kommt nicht allein von mir, sondern auch von S. D. der Frau Herzogin, welche Sie tausendmal recht herzlich grüssen lässt. Auch Sie freuet sich, nicht minder wie ich, Sie wieder einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen, und mit Ihnen ein paar vergnügte Stunden zu verplaudern. Sie sollen der Herzogin etwas von die Antipoden, und mir etwas von die schönen Japaneserinen erzählen. Unser Plan ist folgender, und will's Gott, auch der Ihrige. Sie sollen mit Hrn. Schläpfer nach Genua kommen, sich hier bei uns, auf unserer deliciousen Campagne einquartiren, es wird Ihnen hier bey uns gewiss sehr gut gefallen; fragen Sie nur Hrn. Schläpfer über unsere Lage, die schönste, die prächtigste, die bequemste von ganz Genua. Eine Viertelstunde vor den Stadt-Thoren. Sie finden bei mir eine Sternwarte, Instrumente und eine herrliche Bibliothek, auch sollen Sie sich gewiss herrlich bey uns amüsiren, bis auf einen Punct, nämlich diesen, dass ich Sie an die C. A. anspannen, und Sie tüchtig arbeiten lassen werde. Ich bin jetzt ganz mutterselig allein, ohne Gehülfen, ohne Schreiber, ohne Copisten, denn Sie müssen wissen, wenn Sie es nicht schon wissen, dass man hier zu Lande weder lesen noch schreiben kann, selbst die sog. Gelehrten nicht.

Zach, Genua 1820 X 19*). Was werden Sie von mir denken, dass ich noch kein Lebenszeichen von mir gegeben habe, während Sie mich mit Ihrem lieben Andenken, mit Ihrer Güte, mit Ihrer Zuvorkommung überhäufen, und überfüllen. Allein daran ist schon wieder die Ihnen leider sehr wohl bekannte Druckerey, Herr Allé (Allez à tous les diables) allein Schuld. Jeden Tag sollte die englische Edition Ihrer Tafeln fertig werden. Jeden Tag sollte das 2. Heft der C. A. erscheinen, diese wollte ich mit meinem Schreiben begleiten, und nun muss ich es doch allein thun. Dieser Bricone hat mich von einem Tag auf den andern gezogen, und mich wie einen schismatischen Czar auf einem Congress bey der Nase geführt. Doch bey mir ist es nun verschmerzt. Wollte Gott! bey Ihnen auch. Da nun einmal von Schmerzen die Rede, so muss ich Ihnen doch auch, da ich Geburtshelfer oder ein Mid-wife-man bin, von meinen Geburtsschmerzen der englischen Edition Ihrer Tafeln sprechen. Als Sie abgereist waren, ging ich verabredeter Massen mit Mss., Text und Copie, auf den Rochefort. Ich wurde da wie eine grönländische Eis-Insel empfangen, alles war Bock-starr um mich herum, niemand von unsern Bekannten wollte zu Schiffe seyn, alles war zu Hause in der Stadt. Freylich muss ich sagen, es war grosser Tumult und Geschäftigkeit auf dem Schiffe, da man sich zur Abfahrt bereitete, um also nicht ganz und gar bey $+ 20^{\circ}$ R. zu erfrieren. I took french leave, und murmelte, als ich in mein Boot stieg, in den Bart, God d—n their Eyes! Kaum war ich wieder im Castel, als ein Englishman ganz frisch aus London sich bey mir melden liess. Er habe ein Packet an mich abzugeben! Es war der 1. Band der Memoirs der Astronomical Society davon ich ein auswärtiges Membrum virile bin. Der Ueberbringer war kein Membrum, sagte aber er beschäftige sich mit Wissenschaften, mit Mathematik, auch etwas mit Astronomie, aber

*) Die Jahrzahl ist ganz deutlich 1820; sonst würde ich nach dem Inhalte des Briefes 1822 anzunehmen haben. Vergl. z. B. II 397–398.

nur theoretisch. Ich erzählte ihm, noch voller Ingrim, meine Fata im Eiskeller auf dem Rochefort, ich mochte dies etwas minder kalt vorgetragen haben, kurz der Englishman bot seine Dienste an. Ich liess es mir nicht zweymal sagen, ich zog meine Mss. sogleich aus der Tasche, und siehe da, es ging alsobald an's corrigiren. Aber o Jammer! Mein neuer Corrector wollte gar nicht glauben, dass ein Engländer die Uebersetzung gemacht hätte, so schlecht fand er sie. Ich versicherte ihn, es sey ein Bachelor of Arts von St. John's College in Cambridge; er wollte es nicht glauben. Kurz, die ganze Uebersetzung wurde umgearbeitet, und wie Sie bald sehen werden, ganz vortrefflich. Das ganze ist jetzt gedruckt, schon lange gedruckt. Seit 8 Tagen sollte ich Ihnen ein Exemplar schicken, noch habe ich keines erhalten können. Warum? Das wissen Sie besser als ich, denn Sie haben's ja mit eigenen Augen gesehen und erfahren, wie es in dieser Druckerey, wo kein Koch und kein Kellner ist, hergeht, daher wird auch mein C. A. zuletzt noch verhungern und verdursten. — Ich schreibe wie die Juden. Was hinten steht, soll vorne stehen. Ich hätte zuerst für alles überschickte danken, dann über Ihre glückliche Ankunft apud Penates mich freuen sollen; nun ist's zu spät, denn ich habe mich schon gefreut, und ich habe viele Tausendmal gedanckt; dass Sie es nicht gehört haben, ist nicht meine Schuld, allein ich hoffe, dass Ihnen wenigstens die Ohren davon geklingelt haben. — Meine Herzogin, die Sie tausendmal grüssen und viel liebes, gutes und schönes sagen lässt, lässt Ihnen besonders für die überschickten Nutrimenta spiritus, wie Friedrich II. sie nannte, recht herzlich danken. Nur einen bösen Streich, den Sie uns gespielt haben, können wir Ihnen nicht vergessen, und dieser ist, dass Sie uns sobald verlassen, und eine so grosse Lücke in unserer Einsamkeit hinterlassen haben. Doch es wird immer wahrscheinlicher, dass wir uns künftiges Frühjahr wiedersehen. Das Rendez-vous ist bestimmt in Zürich.

(Forts. folgt.)

[R. Wolf.]